

Andreas Pülz, Wien

Die Lage der Piszinen in den spätantiken Baptisterien Bosniens und der Herzegowina und ihre Auswirkung auf den Taufablauf¹

In der Spätantike war das Gebiet Bosniens und der Herzegowina² ein Teil der politischen Provinz Dalmatia³ und des Erzbistums Salona⁴ und deckte etwa jene Region ab, die man durch den Terminus ‚das salonitanische‘ bzw. auch ‚das dalmatinische Hinterland‘ ersetzen könnte.

Die kirchliche Abhängigkeit des Gebietes von der Metropole Salona würde auf die Feier ein und derselben Liturgieform schließen lassen, doch geben die erhaltenen Quellen leider keine direkten oder auch nur indirekten Hinweise auf ein für Salona eigenes Formular. Daher ist eine Untersuchung und Auswertung der Denkmäler heute nur mehr anhand von bekannten Liturgien möglich, wobei sich wegen der bezeugten kirchenpolitischen Abhängigkeit von Rom⁵ und der engen Beziehung der dalmatinischen Hauptstadt zu Oberitalien⁶ besonders die für Mailand, Aquileia und Rom überlieferten Initiationsriten anbieten. Daneben sollte aber auch ein östliches Formular – wie etwa jenes des Cyrill von Jerusalem – Berücksichtigung finden, zumal die Provinz jahrzehntelang unter dem direkten Einfluß Konstantinopels stand.⁷

¹ Leicht überarbeitetes Referat, gehalten anläßlich der Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Christliche Archäologie zur Erforschung der spätantiken, frühmittelalterlichen und byzantinischen Kultur“ in Göttingen (30. April bis 1. Mai 1993).

² Die geographische Eingrenzung auf die Provinz Bosnien und Herzegowina steht mit dem Material in Zusammenhang, welches das Landesmuseum in Sarajevo und Đ. BASLER (1917–1990) der Balkan-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien zur Verfügung gestellt haben.

³ Dalmatia mit der Hauptstadt Salona hatte nach der Neuorganisation des Römischen Reiches durch Diokletian im Jahre 297 seine Grenze auf der Halbinsel Istrien entlang der Rasa, im Norden verlief sie parallel zur Save (ca. 50 km nach Südwesten versetzt), und im Osten stellte die Drina den Grenzverlauf dar, der zwischen der Bucht von Dubrovnik und dem Skutari-See schließlich das Adriatische Meer erreichte.

⁴ Die politische Verwaltungseinheit war mit der kirchlichen etwa deckungsgleich. Vgl. P. CHEVALIER, Les baptistères paléochrétiens de la province romaine de Dalmatie. In: *Diadora* 10 (1988) 112.

⁵ Diese ist u. a. der Korrespondenz des Papstes Gregor I. zu entnehmen, die im gesamten 854 Schreiben umfaßte. Vgl. dazu etwa F. BULIĆ, S. Gregorio Magno papa nelle sue relazioni colla Dalmazia. In: *BASD* 27 (1904) 1–47. So sprechen etwa die Palliumsverleihung an den salonitanischen Erzbischof (vgl. GREG. I. Reg. IX, Ep. 177 [CChr.SL 140A, 734]) ebenso wie die Bestätigung der Wahl des Bischofs durch den Klerus und das Volk durch den Papst (vgl. GREG. I. Reg. III, Ep. 22 [CChr.SL 140, 167]) für eine Abhängigkeit.

⁶ Nicht nur in handelspolitischer Hinsicht sind enge Kontakte mit Aquileia und Mailand nachweisbar. So haben etwa die Bischöfe Ambrosius von Mailand (374–397) und Valerianus von Aquileia (368–388) großen Anteil an der Bekämpfung der Arianer in Dalmatien genommen. Siehe dazu R. BRATOŽ, Die Geschichte des frühen Christentums im Gebiet zwischen Sirmium und Aquileia im Licht der neueren Forschungen. In: *Klio* 72/2 (1990) 528f mit weiterführender Literatur.

⁷ Kaiser Iustinian I. (527–565) gelang eine teilweise Wiederherstellung des Kaiserreiches (535), wobei er einige Teile der westlichen Reichshälfte – u. a. Italien und größere Teile des dalmatinischen Hinterlandes – von den Goten zurückgewinnen konnte.



Abb. 1: Pizine von Cim, heutiger Zustand (nach einer Aufnahme von A. Pülz).

Bis 1990 konnten allein im bosnisch-herzegowinischen Raum 49 spätantike Kirchen⁸ – sie wurden durchwegs im ausgehenden fünften und im sechsten Jahrhundert errichtet – nachgewiesen und teilweise auch archäologisch ausgewertet werden. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes der Denkmäler sind allerdings lediglich 15 der 20 gesicherten Baptisterien wirklich für eine eingehendere Untersuchung geeignet.

Der Großteil der Kirchenbauten in Bosnien und der Herzegowina⁹ wies eine Grundrißgestaltung auf, die auf den ersten Blick eine Dreischiffigkeit vermuten lassen würde, doch haben die Grabungen gezeigt, daß die nördlichen und südlichen Teile als selbständige Räume konzipiert gewesen sind, die vielfach nicht einmal eine Verbindung zum Kirchenschiff hatten. Während im Süden oft nur ein langgestreckter Raum angebaut war, finden sich im Norden zumeist zwei bis drei, wobei der mittlere in der Regel als Baptisterium diente. Lediglich in Lepencia bei Sarajevo hatte man den Taufraum nicht an der nördlichen, sondern in einem eigenen Bau an der westlichen Kirchenseite unter-

⁸ Siehe die Übersichtskarte in: Đ. BASLER, Spätantike und frühchristliche Architektur in Bosnien und der Herzegowina. Red. R. Pillinger – A. Pülz – H. Vetter. Wien 1993 (Schriften der Balkan-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Antiquar. Abt. 19).

⁹ Die markantesten Gemeinsamkeiten hat D. SERGEJEVSKI, Plan der frühchristlichen Basiliken Bosniens. München 1960 (IKBS 1958) 563–568, zusammengefaßt. Siehe auch die Zusammenstellung verschiedener Kirchengrundrisse bei Đ. BASLER, Kršćanska Arheologija. Mostar 1986, 65.

gebracht¹⁰, während sich bis dato kein einziges Baptisterium im Süden der Kirche nachweisen läßt¹¹.

Als besondere Eigenheit der Piszinen, die vielfach nicht im Zentrum des Raumes angelegt, sondern entweder nach Norden oder etwas nach Süden versetzt waren, kann die Anlage der Stufen in die bzw. aus den Becken angeführt werden, die nicht nur im salonitanischen Hinterland, sondern im gesamten Einflußbereich der Metropole Salona zu einem sehr hohen Prozentsatz im nördlichen und im südlichen Kreuzarm zu finden sind, während den anderen beiden Armen die Stufen oft fehlen. Als Beispiele seien hier etwa die Taufbecken von Bare, Cim (Abb. 1) und Crvenica¹² angeführt. Außerhalb Bosniens und der Herzegowina, aber zur Metropole Salona gehörende Vergleichsbeispiele finden sich ferner in Starigrad¹³ auf der Insel Hvar, in Povlja¹⁴ auf Brač und in Dikovača¹⁵ bei Imotski. Dieses Faktum ist insofern sehr bemerkenswert, als die Einstiege normalerweise doch im Westen und die Treppen zum Verlassen an einer der drei anderen Seiten angelegt gewesen sind.¹⁶ Da in der Regel an der Ostseite der Standort des Täufers und damit auch die eigentliche Taufstelle angenommen werden kann¹⁷, scheint diese Seite lediglich bei jenen Piszinen für den Ein- und/oder Ausstieg gedacht gewesen zu sein, bei denen keine anderen Möglichkeiten zur Verfügung standen. Daher liegt es nahe, auch die Piszinen von Mogorjelo (Abb. 3) und Vinjani¹⁸, die außer an der Westseite in allen Kreuzarmen mit Stufen versehen waren, dieser Gruppe zuzurechnen. Daneben sei noch auf jene Becken hingewiesen, die an allen vier Seiten Stufen hatten und damit mehrere Möglichkeiten für den Ein- und Ausstieg eröffneten.¹⁹ So bleiben nur zwei²⁰, bei denen eine Gehrichtung in der Nord-Süd-Achse ausgeschlossen werden

¹⁰ Vergleichsbeispiele finden sich etwa in Abu Mina/Ägypten, in Lavant/Osttirol, in Manacor/Majorca und in Finale/Ligurien. Von diesen sind aber jene zu unterscheiden, bei denen zwischen dem Baptisterium und der Kirche ein Atrium oder ein Hof liegt. Siehe dazu A. GRABAR, *Basilique et baptistère groupés de part et d'autre de l'atrium*. In: VAHD 56–59 (1954–1957) 224–230.

¹¹ Als einzige Ausnahme findet sich in der Literatur die Anlage von Majdan mit einem Taufraum südlich des Kirchenschiffes. Vgl. Đ. BASLER (s. Anm. 8) 59–61 und Abb. 59. Allerdings handelt es sich bei diesem Bau mit großer Wahrscheinlichkeit nicht um eine Kirche, sondern vielmehr um ein Wohngebäude. Siehe dazu u. a. A. PÜLZ, *Die frühchristlichen Baptisterien Bosniens und der Herzegowina liturgiegeschichtlich untersucht*. Ungedr. Diss. Wien 1992, 158f mit Literaturangaben.

¹² Vgl. Đ. BASLER, ebd. 43f, 46f, 48 und Abb. 29, 37, 39.

¹³ Siehe P. CHEVALIER (s. Anm. 4) Fig. 16 und die Literaturangaben S. 158.

¹⁴ Vgl. ebd. Fig. 15 und die Literaturangaben S. 157 sowie D. RENDIĆ-MIOČEVIĆ, *Battisteri in ambiente rurali nell'Adriatico orientale*. In: 21. Cors. rav. (1972) 290–292.

¹⁵ Siehe dazu N. CAMBI, *Nuove scoperte di archeologia cristiana in Dalmazia* (ICCA, 2/1989) 2413–2415 und Fig. 17 (SAC 41) und A. PÜLZ (s. Anm. 11) 108–112.

¹⁶ Siehe hier etwa den Katalog von A. KHATCHATRIAN, *Les baptistères paléochrétiens. Plans, notices et bibliographie*. Paris 1962; DERS., *Origine et typologie des baptistères paléochrétiens*. Moulhouse 1982.

¹⁷ Vgl. J. SCHMITZ, *Gottesdienst im altchristlichen Mailand. Eine liturgiegeschichtliche Untersuchung über Initiation und Meßfeier während des Jahres zur Zeit des Bischofs Ambrosius († 397)*. Bonn 1975 (Theoph. 25) 10 und 127 sowie AMBROSIIUS, *De Sacramentis. De Mysteriis*. Übersetzt und eingeleitet von J. Schmitz. Freiburg i. Br. 1990 (FC 3) 34 und G. C. MENIS, *Il complesso episcopale teodoriano di Aquileia e il suo battistero*. Udine 1986, 74.

¹⁸ Vgl. Đ. BASLER (s. Anm. 8) 76 und Abb. 90.

¹⁹ Es handelt sich dabei um die Piszinen von Dabrovine (Đ. BASLER [s. Anm. 8] 50–52 und Abb. 40), Gradac (Đ. BASLER, ebd. 54 und Abb. 48), Lepenica (s. u.), Mujdžići (Đ. BASLER, ebd. 66f und Abb. 70), Nerezi (Đ. BASLER, ebd. 67f und Abb. 72) und Žitomisljci (s. u.).

²⁰ Blagaj (Đ. BASLER, ebd. 44f und Abb. 30) und Mokro (Đ. BASLER, ebd. 64–66 und Abb. 67).

kann, weil sie nur im Westen und Osten Stufen aufwiesen²¹. Dagegen sind heute im gesamten Mittelmeerraum außerhalb der antiken Provinz Dalmatien nicht einmal zwei Dutzend Piszinen mit der eindeutigen Vorgabe der Nord-Süd-Achse als Bewegungsrichtung bekannt.

Angesichts dieser Tatsache stellt sich die Frage nach dem Grund für eine solche Konzentration und nach den eventuellen Vorbildern für diese auffallende Erscheinung im dalmatinischen Hinterland. Zur Beantwortung dieser Frage sei zunächst ein kurzer Blick auf die Situation in der Metropole Salona geworfen. Die Stadt verfügte bekanntlich nicht nur über die bischöfliche Anlage der nizänischen Gemeinde²², sondern hatte zudem einen zweiten sehr bedeutenden Kirchenkomplex aus dem ausgehenden fünften Jahrhundert, also einer Zeit, als Dalmatien unter gotischer Herrschaft stand²³. Da Dyggve²⁴ von der Voraussetzung ausging, daß zu dieser Zeit nur ein Bischof das Taufrecht hatte, war für ihn mit dem zweiten Baptisterium ein eindeutiger Hinweis auf einen zweiten Bischof gegeben, der nun einer anderen Kirchengemeinschaft vorstehen mußte – und was lag näher, als eine arianische Gemeinde anzunehmen. Bei einem Vergleich der beiden Baptisterien stellte Dyggve²⁵ wie in Ravenna sehr große Übereinstimmungen sowohl in der Anordnung der Nebenräume als auch in der Dekoration fest. Als markanten Unterschied aber konstatierte er die andersartige Orientierung der Stufen in die kreuzförmigen Piszinen, die für ihn ein kleiner, aber doch deutlich erkennbarer Ausdruck differierender Lehren darstellte.²⁶ In der Folge hatte der nördliche Einstieg des arianischen Beckens auch Auswirkungen auf die eigentliche Taufhandlung, denn auf einmal stehen die Täuflinge nicht mehr nach Osten, sondern nach Süden gewandt, womit der Taufspender auch im Süden seinen Platz hatte.²⁷ Aber keine der überlieferten Liturgien, weder die westlichen noch die östlichen, sprechen vom Süden als Ort des Taufspenders.²⁸

Im Gegensatz zur Zuweisung der Anlage an die arianische Gemeinde, die bis heute Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen ist²⁹, hat sich die Vorstellung des nördli-

²¹ Bei diesen Anlagen liegt es nahe, an einen Durchzug in westöstlicher Richtung zu denken. Vgl. hier etwa AMBROSIIUS, *De Sacr.* 1,12 (FC 3) 86: „Ceterum qui per hunc fontem transit, hoc est a terrenis ad caelestia, – hic est enim transitus [...]“.

²² Siehe E. DYGGVE, *History of Salonitan Christianity*. Oslo 1951, 21–47.

²³ Vgl. ebd. 49–56. Zur Frage der Datierung siehe ebd. 50 und 54.

²⁴ Ebd. 49: „Two baptisteries must mean two main churches, two dioceses, and accordingly two bishops within the same town.“ Gegen eine solche Zuweisung wandten sich u. a. I. NIKOLAJEVIĆ, *Povodom najnovije diskusije o ranohrišćanskom krstionicama u Saloni*. In: *Zbor. Rad. Vizant. Inst.* 14/15 (1973) 159–171 und N. CAMBI, *Early Christian Architecture in the Region of Salonitan Metropolis*. In: *AV* 29 (1978) 625: „The second basilica with a baptistery at Salona, supposed by Dyggve to be the cathedral of the Arian Ostrogoths, has too few indications to confirm its belonging to that religious community.“

²⁵ E. DYGGVE (s. Anm. 22) 53.

²⁶ Ebd. 52: „It has, however, frequently been noticed that even small differences in the dogmatic conception have been able to excite the minds and have brought about a desire to stress the conflicting views by the greatest possible external deviations.“ Siehe auch ebd. 64, Anm. 17.

²⁷ Siehe ebd. Fig. III, 9 und 10.

²⁸ Vgl. etwa AMBROSIIUS, *De Sacr.* 1,3,9 (FC 3) 84; 2,6,16 (FC 3) 108 und DERS., *De Myst.* 3,8 (FC 3) 210; CYRILL, *Cat. Myst.* 1,9 (FC 7) 106.

²⁹ Noch nicht entschieden scheint die Frage etwa für E. MARIN, *Topographie chrétienne de Salone* (ICCA, 1/1989) 1124 zu sein.

chen Einstieges als ein Charakteristikum für diese häretische Glaubensgemeinschaft von Anfang an nicht wirklich durchsetzen können³⁰. Würden im übrigen die Überlegungen Dyggves den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, müßte man zwangsläufig alle nord-süd gerichteten Piszinen arianischen Gemeinden zuweisen. Außerdem ist m. E. von der Tauf liturgie der Arianer zu wenig bekannt, um bauliche Unterschiede erklären zu können.³¹ Vielleicht haben sie überhaupt nur die Liturgie ihrer unmittelbaren Umwelt übernommen³², also jene der nizänischen Gemeinde, wobei sie einige, für sie wichtige Formulierungen³³ änderten. Auch geben Hinweise, wonach bei einem Teil der Arianer die Neophyten beim Taufakt rücklings in das Becken getaucht worden sein sollen, und zwar so, daß ihr Kopf unter Wasser war und ihre gestreckten Beine in die Höhe ragten³⁴, keine Anhaltspunkte für eine geänderte Orientierung.

Da also theologische und dogmatische Gründe für die erwähnte Ausrichtung der Piszinen heute zumindest nicht mehr nachweisbar sind, soll im folgenden der Frage nachgegangen werden, ob vielleicht ein unterschiedlicher Symbolgehalt der Himmelsrichtungen und eine andere Bewertung der Seiten ‚links‘ und ‚rechts‘ oder etwa rein praktische oder technische Gründe³⁵ für diese Erscheinung verantwortlich sind.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Frage nach der Richtung, in welcher die Neophyten das Becken durchschritten. Betraten sie die Piszine – analog zu Salona – im Norden und verließen sie diese wieder im Süden oder umgekehrt?³⁶ Auf den ersten Blick scheint aufgrund der symbolischen Inhalte der Himmelsrichtungen und der Bewertung der Seiten ‚links‘ und ‚rechts‘ durchaus eine Antwort möglich.³⁷

³⁰ Vgl. etwa J. G. DAVIES, *Le baptistère arien de Salone*. In: *RAI* 1 (1958) 235–237; DERS., *The Arian and Orthodox Baptisteries at Salona*. In: *Antiquity* 33 (1959) 57–60 und B. GABRIČEVIĆ, *Piscine battesimali cruciforme scoperte in Dalmazia*. Trier 1965 (ICCA) 541.

³¹ So zuletzt auch F. GLASER, *Zur Frage des Arianismus in Noricum*. In: *MiFAÖ* 5 (1993) 38: „Bei den Ruinen frühchristlicher Kirchenbauten kann man grundsätzlich keine Unterschiede feststellen, die konfessionell bedingt wären.“ Siehe auch R. PILLINGER, *Frühes Christentum in Österreich. Ein Überblick anhand der Denkmäler*. In: *MiFAÖ* 5 (1993) 13.

³² Dabei dürften sie – zumindest im Falle der Goten – die Muttersprache verwendet haben. Vgl. J. ZEILLER, *Étude sur l'arianisme en Italie*. In: *MAH* 25 (1905) 132. Siehe auch F. CABROL, In: *DACL* 1,2 (1907) 2814f s. v. Ariens.

³³ Siehe etwa EPIPHAN., *Adv. haer.* 3,1,76 (PG 42, 637B): „In nomine Dei increati, et in nomine Filii creati, et in nomine Spiritus sanctificantis et a creato Filio procreati [...]“ und THEODOR. *LECT.*, *Hist. eccl.* 2,25 (PG 86,1, 196B): „Baptizatur Barba, in nomine Patris per Filium in sancto Spiritu.“ Zudem hat man teilweise auf die dreimalige Immersion verzichtet. Vgl. dazu etwa SOZOM., *Hist. eccl.* 6,26 (PG 67, 1362C); SOCRAT., *Hist. eccl.* 5,24 (PG 67, 650A) und DIDYM. ALEX., *De trinitate* 2,15 (PG 39, 720A).

³⁴ Siehe dazu etwa EPIPHAN., ebd. 3,1,50 (PG 42, 337C): „[...] idque eo modo, ut pedibus in coelum conversis in caput illos intingant, quod de illis percrebuit [...]“ und ebd. 3,1,76 (PG 42, 637C): „[...] in caput demergi, pedibus in sublime porrectis [...]“.

³⁵ Vgl. etwa D. RENDIĆ-MIOČEVIĆ, *Tipologia dei battisteri salonitani*. In: *21. Cors. rav.* (1972) 279.

³⁶ Natürlich ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Täuflinge das Becken nicht durchschritten, sondern es an der Einstiegsseite wieder verließen. In diesem Fall haben die Stufen an der gegenüberliegenden Seite wohl dem Taufassistenten gedient.

³⁷ Vgl. u. a. F. DÖLGER, *Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze*. In: *LF* 2 (1918) 37–48; L. VÖLKL, *Orientierung im Weltbild der ersten christlichen Jahrhunderte*. In: *RivAC* 25 (1949) 155–

Die Identifizierung des Ostens mit Christus, Licht und Auferstehung sowie des Westens mit Satan, Dunkelheit und Tod ist in der patristischen Literatur sehr gut belegt³⁸, während der Norden und Süden in den Quellen eine eher untergeordnete Rolle spielen und nur selten erwähnt werden. Doch finden sich zumindest vereinzelt eindeutige Zuordnungen des Südens zum Osten und des Nordens zum Westen. So wird Gott für HIERONYMUS³⁹ aus dem Süden kommen, und für LACTANTIUS⁴⁰ scheinen die Himmelsrichtungen Norden und Süden Symbole und Bilder für Leben und Tod zu sein, wobei die Wärme des Südens das Leben, die Kälte des Nordens jedoch den Tod versinnbildlichen. Die Betrachtung der symbolischen Inhalte der Himmelsrichtungen für sich würde somit einen Durchzug der Neophyten von Norden nach Süden nahelegen.

Nun galt neben dem Osten und dem Süden besonders die rechte Seite als die bessere und vornehmere. So finden sich in der frühchristlichen Ikonographie etwa bei Darstellungen der Hand Gottes immer seine Rechte, weil sie als Schöpferhand⁴¹ und Symbol der göttlichen Kraft und Hilfe gesehen wurde⁴². Ferner sei an die Forderung des AUGUSTINUS⁴³ erinnert, alles im Hinblick auf das ewige Leben mit der rechten Hand zu tun, und nach CYRILL VON JERUSALEM⁴⁴ sollte man die Eucharistie mit der rechten Hand empfangen, während die linke für diese einen Thron bildete. Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß nach den Canones Hippolyti⁴⁵ der Presbyter beim feierlichen Gelöbnis des Täuflings an Christus dessen rechte Hand zur Bekräftigung seines Versprechens ergriffen hat.

Unter Berücksichtigung dieser eindeutigen Bewertungen und Inhalte lassen sich für die gestellte Frage folgende Schlüsse ziehen:

Betrat der Neophyte – wie der symbolische Inhalt der Himmelsrichtungen nahelegen würde – vom Norden her die Pizzone, so war er zunächst zur Rechten des im Osten stehenden Taufspenders, während er jedoch zu dessen Linken das Becken im Süden wieder verließ. Bedenkt man aber, welche Bedeutung den Plätzen zur Rechten und Linken etwa des Bischofs in der Alten Kirche zukam⁴⁶, dann müßte man eigentlich eine Bewegungsrichtung von Süden nach Norden erwarten, denn in diesem Fall würde man als Ungetaufter zur Linken des Bischofs das Becken betreten und als Getaufter zu seiner Rechten aus dem Wasser steigen. Zudem hatte in diesem Fall der Täufling den Bi-

170 und O. NUSSBAUM, Bewertung von links und rechts in der römischen Liturgie. In: JAC 5 (1962) 158–177.

³⁸ So etwa bei AMBROSIIUS, De Myst. 2,7 (FC 3, 208); CYRILL, Cat. myst. 1,4 und 1,9 (FC 7, 99. 107); BASIL. v. CAES., De spir. sanct. 27,66 (PG 32,4, 189); LACTANT., Div. inst. 2,9 (CSEL 19, 142f) u. ö.

³⁹ Habakuk 2,3 (PL 25, 1311A): „Deus ergo ab Austro veniet, id est, a meridie, a clara luce [. . .].“

⁴⁰ Div. inst. 2,9 (CSEL 19, 143): „In his quoque duabus partibus, meridiana et septentrionali, figura vitae ac mortis continetur, quia vita in calore est, mors in frigore.“

⁴¹ Vgl. Jes 48,13. Siehe etwa M. KIRIGIN, La mano divina nell'iconografia cristiana. Città del Vaticano 1976 (SAC 31).

⁴² Vgl. etwa Ps 18,36; 20,7; 44,4; 45,5 u. ö.

⁴³ En. in Ps 136,15 (CChr.SL 40, 1797).

⁴⁴ Cat. myst. 5,21 (FC 7, 162).

⁴⁵ 19,9f (H. Achelis 96). Nach CYRILL, Cat. myst. 1,2 (FC 7, 96) sollte der Neophyte bei der Absage eine Hand – ohne konkrete Angabe ob die linke oder rechte – gegen Westen erheben.

⁴⁶ Vgl. etwa das Novum Testamentum 1,19 (J. Quasten 238) und Didasc. 35,6 (F. X. Funk 124) u. ö.

schof zu seiner Rechten, den Westen jedoch zu seiner Linken. Was ist aber höher zu bewerten? Die Bedeutung der Seiten oder der Himmelsrichtungen? Nach H. SELHORST⁴⁷ hatten bei gewesteten Kirchen die Männer ihren Platz in der Südhälfte des Kirchenschiffes, also zur Rechten des thronenden Bischofs, während sie in geosteten Bauten im Süden verweilten, obwohl sie nun zur Linken des Liturgen waren. Damit scheint man also der Himmelsrichtung eine höhere Bedeutung beigemessen zu haben. Andererseits hat Ambrosius das Grab der Märtyrer Gervasius und Protasius unter dem Altar der Basilika Martyrum (= Ambrosiana) – von der Exedra aus gesehen – auf der rechten Seite, also im Norden anlegen lassen, während sein eigenes südlich davon, also zur Linken des Liturgen lag.⁴⁸ Da AMBROSIUS⁴⁹ sogar betont, den Heiligen den rechten und damit vornehmeren Platz überlassen zu haben, scheint in diesem Fall die Bedeutung der Seite über jener der Himmelsrichtungen zu stehen.

So müssen wir zunächst feststellen, daß aufgrund der symbolischen Inhalte alleine noch keine Entscheidung über die Bewegungsrichtung der Neophyten getroffen werden kann. Daher soll im folgenden untersucht werden, ob die Denkmäler selbst Hinweise für eine eventuelle Entscheidung geben können.

Wie bereits erwähnt, sind die Piszinen im salonitanischen Hinterland vielfach nicht im Zentrum des Taufraumes, sondern aus der Ost-West-Achse entweder nach Norden⁵⁰ oder etwas nach Süden⁵¹ versetzt. Diese Tatsache kann in keinem der Fälle mit geologischen Gegebenheiten in Zusammenhang gebracht werden, weshalb hier vielleicht mit rein praktischen Gründen zu rechnen ist, da mit der Verlagerung an der jeweils gegenüberliegenden Seite ein Raumgewinn verbunden ist.

Die bekannten Taufliturgien belegen durchwegs nach dem eigentlichen Taufakt Handlungen, für die verschiedene Utensilien vonnöten gewesen sind. So erhielt der Neophyte nach dem Verlassen der Piszine zunächst die postbaptismale Salbung.⁵² Nach dieser war er angehalten, sich abzutrocknen⁵³, wobei ihm das Handtuch dafür von einem Diakon überreicht worden sein könnte. Man darf nicht vergessen, daß die gängigen Tauftermine wie Epiphania, Ostern und Pfingsten⁵⁴ in Jahreszeiten fallen, in denen das Wetter mitunter noch empfindlich kalt sein kann – besonders im dalmatinischen Hinterland mit seinem kontinentalen Klima. Zudem benutzte man – wenn möglich – fließendes Wasser, das dem öffentlichen Wasserleitungssystem entnommen wurde.⁵⁵ Schließlich erhielt der Neophyte das weiße Taufgewand.⁵⁶ So ist es wenigstens vorstell-

⁴⁷ Die Platzordnung im Gläubigenraum der althristlichen Kirche. Ungedr. Diss. Münster 1931, 33 (zitiert nach O. NUSSBAUM, Bewertung von links und rechts [s. Anm. 37] 169).

⁴⁸ Vgl. J. SCHMITZ (s. Anm. 17) 270.

⁴⁹ Epist. 22,13 (PL 16, 1023).

⁵⁰ Etwa jene in Dabrovica, Lepenica, Gradac und Žitomislići.

⁵¹ So z. B. die Becken in Crvenica, Vinjani und Mujdžići.

⁵² Siehe etwa HIPPOL., Trad. Apost. 21 (FC 1, 262); AMBROSIUS, De Myst. 6,29f (FC 3, 226–228); CHROMAT., Sermo 14,91–93 (CChr.SL 9A, 64); CYRILL, Cat. myst. 3,3f (FC 7, 126–128).

⁵³ HIPPOL., Trad. Apost. 21 (FC 1, 262).

⁵⁴ Vgl. hier etwa J. SCHMITZ (s. Anm. 17) 3.

⁵⁵ Wie auch in Salona entnahm man etwa in Cim und Mujdžići das Taufwasser dem öffentlichen Leitungssystem.

⁵⁶ Vgl. AMBROSIUS, De Myst. 7,34 (FC 3, 230); CHROMAT., Sermo 14,90f und 29,42–44 (CChr.SL 9A, 64, 46, 134); JOH. CHRYSOST., Cat. 3/3,18 (FC 6/2, 372); Itin. Eger. 38,1 (SC 296, 290,6) u. ö.

bar, daß an der Ausstiegsseite ein kleiner Tisch aufgestellt wurde, auf dem die für das Taufzeremoniell wichtigen Gegenstände – wie Öl, Handtücher, Taufkleider u. ä. – abgelegt werden konnten. In den Baptisterien Bosniens und der Herzegowina lassen sich jedoch keine Hinweise – etwa in Form von Standplatten u. ä. – auf Tische nachweisen, weil sie gewöhnlich wohl aus Holz waren und nur für die Tauffeier aufgestellt wurden.⁵⁷ Die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, dürfen wir vielleicht einen Grund für die Verschiebung der Piszinen aus der Ost-West-Achse in der Notwendigkeit von Tischen sehen, wobei diese an der Seite mit dem größeren Platzangebot gestanden sein dürften.

Sollte damit auch ein Hinweis auf die Bewegungsrichtung der Täuflinge beim Durchzug durch das Becken gegeben sein? Da bei den erhaltenen Denkmälern etwa gleich viele Piszinen nach Norden wie nach Süden versetzt sind, könnte man eine je nach Anlage unterschiedliche Bewegungsrichtung annehmen, wobei die engere Stelle als Einstiegs- und die gegenüberliegende als Ausstiegsseite gedient haben müßte. Es ist in diesem Zusammenhang jedoch auffallend, daß die Verschiebung der Becken nach Süden durchwegs viel geringer als jene nach Norden ausfiel, weshalb der Freiraum im Süden zwar eingeengt wurde, aber dennoch genügend Platz für einen Tisch und eine Person bot. Da dieser bei den nach Norden versetzten Piszinen aber keinesfalls gegeben war, würde die Lage der Becken innerhalb der Baptisterien zunächst auf einen Durchzug der Neophyten in nordsüdlicher Richtung weisen.

Diese thesenhafte Feststellung kann im übrigen durch bauliche Merkmale und Eigenheiten unterstrichen werden. Zu diesen gehören neben der Lage der Türen, die zum Betreten und Verlassen des Taufraumes dienten, auch verschiedene Konstruktionsmerkmale.

Als Beispiel sei hier die Piszine von Lepenica⁵⁸ angeführt. Einerseits ist das Becken in die nordöstliche Ecke des Raumes gerückt und unterstreicht damit die Hypothese des Platzangebotes, andererseits weist aber auch die Konstruktion der Stufen auf ein Betreten im Norden und ein Verlassen auf der gegenüberliegenden Seite hin. Wie dem Plan und dem Schnitt durch die Piszine (Abb. 2) zu entnehmen ist, hatte das ältere und größere Becken einen kreuzförmigen Grundriß mit je drei Stufen im Westen, Norden und Osten. Im Süden befand sich zusätzlich eine sehr schmale vierte von etwa 8 cm. Für den Einstieg scheint diese ungeeignet, da man höchstens mit der Ferse Platz gefunden hätte und daher die Gefahr des Abgleitens sehr groß gewesen wäre. Auf der anderen Seite könnte diese kleine Zwischenstufe für das Heraussteigen gedacht gewesen sein, da man mit den Zehen und vielleicht auch dem Fußballen Halt bei der Benützung derselben gefunden hätte.

Wie bereits erwähnt, lassen sich unter Umständen auch aus der Lage der Türöffnungen Hinweise auf die Bewegungsrichtung ableiten. Die Taufräume im salonitanischen Hinterland waren nämlich teilweise so klein, daß es unmöglich scheint, alle prä- und postbaptismalen Riten in ein und demselben Raum anzunehmen. Daher bietet es sich an, den west- und östlich anschließenden Räumlichkeiten spezielle Funktionen während der Taufvorbereitungen und der Feierlichkeiten zuzuschreiben. So darf – ähnlich

⁵⁷ Vgl. P. PETRU – Th. ULBERT, *Vranje pri Sevnici. Starokrščanske cerkve na Ajdovskem gradu*. In: *Catalogi et monographiae cura Musei nationalis Labacensis editi* 12 (Ljubljana 1975) 59. Zur Problematik von Tischen und ihrer liturgischen Funktion in frühchristlicher Zeit vgl. etwa E. CHALKIA, *Le mense paleocristiane. Città del Vaticano* 1991 (SAC 47) bes. 85f und 121f.

⁵⁸ Siehe Đ. BASLER (s. Anm. 8) 57–59 und Abb. 55.

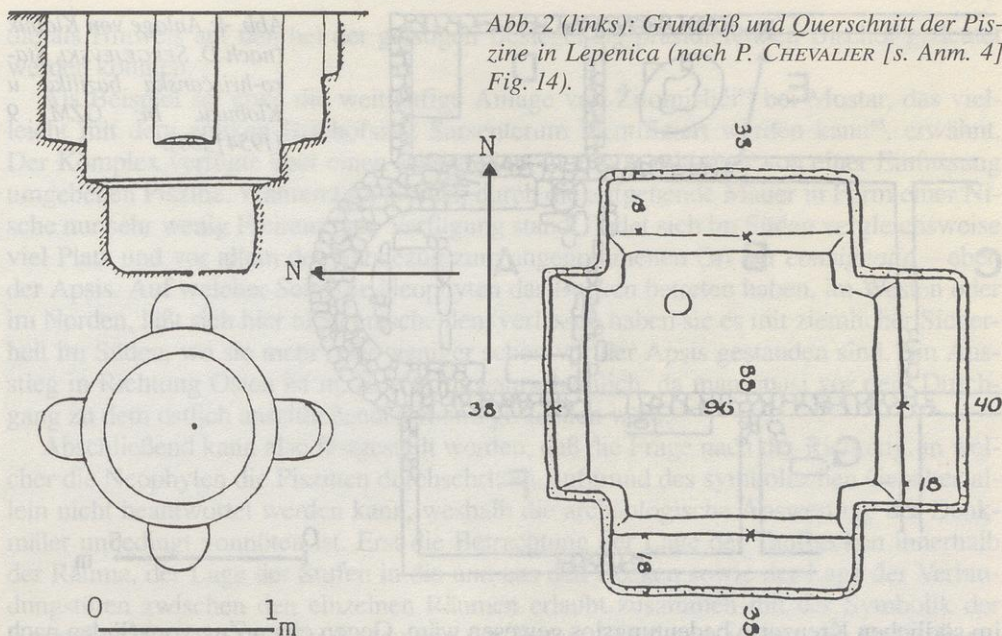


Abb. 2 (links): Grundriß und Querschnitt der Piszine in Lepenica (nach P. CHEVALIER [s. Anm. 4] Fig. 14).

Abb. 3 (rechts): Piszine von Mogorjelo (nach E. DYGGVE – H. VETTERS, *Mogorjelo. Ein spätantiker Herrnsitz in Dalmatien*. Wien 1966 [Schriften der Balkan-Kommission, Antiquar. Abt. 13] Abb. 22b).

wie auch in der Metropole Salona – vielleicht mit einem Unterweisungs-, einem Warte-, einen Umkleide- und einem Taufraum sowie vereinzelt auch mit einem eigenen Ort zur Spendung der geistigen Besiegelung gerechnet werden. Sicherlich ist dabei zu bedenken, daß die bischöfliche Anlage der Hauptstadt prunkvoller und weitläufiger als die kleinen Kirchen im gebirgigen Hinterland gestaltet gewesen ist, weshalb hier auch mehrere Riten in ein und demselben Raum stattgefunden haben werden.

So scheint es etwa bei der Anlage von Mogorjelo⁵⁹ einleuchtend zu sein, daß wegen der geringen Größe des Baptisteriums von nur $2,8 \times 3,0$ m die prä- und postbaptismalen Riten auf mehrere Räume verteilt werden mußten. Der Täufling konnte zum eigentlichen Taufakt die Piszine (Abb. 3) nicht im Westen betreten, weil dieser Kreuzarm keine Stufen aufwies und die Tiefe des $1,24 \times 1,14$ m großen Beckens⁶⁰ von etwa 80 cm höchstens ein Hineinspringen, aber sicherlich kein Hineinsteigen erlaubt hätte. Wie auch bei den bereits erwähnten Piszinen von Bare, Cim, Crvenica, Starigrad u. a. dürfte der Taufhelfer, der den Täufling untertauchte bzw. mit Wasser besprenkte, im westlichen Kreuzarm gestanden sein. Zudem weisen die anderen drei Seiten je eine Stufe auf, sodaß es naheliegt, den nördlichen Kreuzarm als Einstieg und den südlichen als Ausstieg anzunehmen. So konnte der Neophyte direkt in den nächsten Raum (F) gelangen, in dem je nach Liturgieform vielleicht die postbaptismalen Riten wie die Salbung, die Überreichung des Taufgewandes u. ä. angesetzt werden dürfen. Damit müßte der oben angenommene Tisch im Raum F aufgestellt gewesen sein. Die Möglichkeit, im Osten das Becken zu verlassen, scheint hingegen unwahrscheinlich, da hier der Täufer anzunehmen ist und außerdem die Stufe

⁵⁹ Vgl. ebd. 62–64 und Abb. 63.

⁶⁰ In einer späteren Phase hat man die Piszine mit einer oktagonalen Einfassung umgeben.

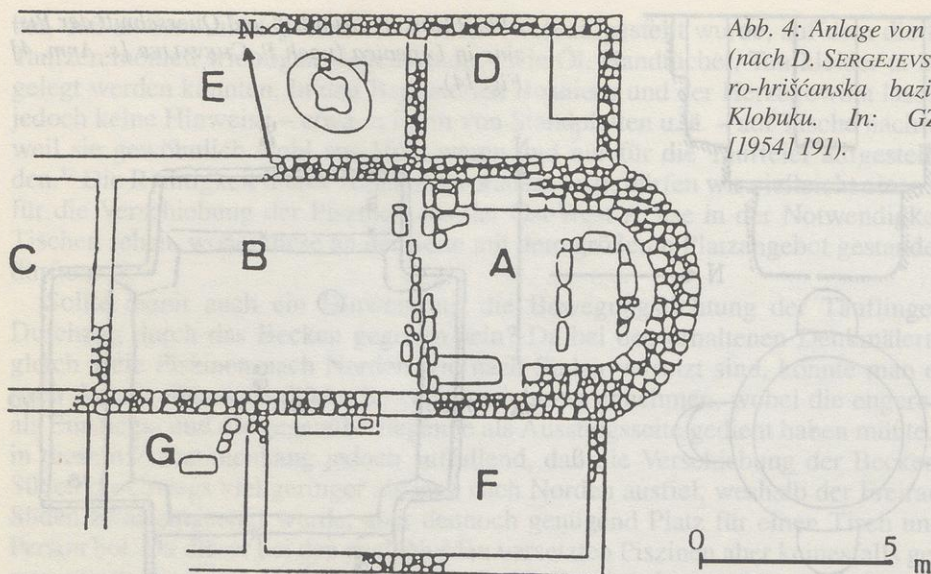


Abb. 4: Anlage von Klobuk (nach D. SERGEJEVSKI, *Staro-hrišćanska bazilika u Klobuku*. In: GZM 9 [1954] 191).

im südlichen Kreuzarm bedeutungslos gewesen wäre. Gegen einen Zug vom Süden nach Norden wiederum könnte der Umstand sprechen, daß der Täufling das halbe Becken umkreisen mußte, um am Taufspender vorbei in den Raum F zu gelangen. Der geringe Abstand zwischen dem Taufbecken und der Trennwand von maximal 80 cm hätte zudem zu Platzproblemen geführt.⁶¹

Als ein weiteres Beispiel kann die Anlage von Klobuk⁶² (Abb. 4) angeführt werden, die wie jene von Salona ohnehin nur den Einstieg von Norden her erlaubte und damit die angenommene Bewegung von Norden nach Süden unterstreicht. Sie ist aber auch wegen der Lage der Türen zum östlich anschließenden Raum D interessant, denn auch hier scheint man bei der Errichtung aufeinander Rücksicht genommen zu haben. Nach dem Taufakt konnte der Neophyte – wie auch in Mogorjelo – direkt in den nächsten Raum (D) gehen, der wegen der nachgewiesenen Grablegung als Memoria gedeutet wird.⁶³ Daneben könnten in ihm aber auch während der Tauffeierlichkeiten die postbaptismalen Riten vollzogen worden sein.

Der Ort der geistigen Besiegelung kann in den Kirchen Bosniens und der Herzegowina vielfach in Ermangelung weiterer geeigneter Räumlichkeiten außer im Taufraum nur in der Kirche selbst gesucht werden, wobei zu bedenken ist, daß es sich fast ausschließlich nicht um episkopale Anlagen, sondern um kleine Landkirchen handelt. Deshalb ist die *consignatio* wohl erst anläßlich des nächsten Besuches des zuständigen Bischofs nachgeholt worden, wobei man dazu keinen eigenen Raum benötigte und die Kirche dafür verwendete. Allerdings sind bei drei Taufanlagen apsidale Ostabschlüsse feststellbar,

⁶¹ Leider können hier aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes und den verschiedenen publizierten Plänen keine genaueren Angaben angeboten werden. Vgl. dazu A. PÜLZ (s. Anm. 11) 65–67.

⁶² Vgl. Đ. BASLER (s. Anm. 8) 55–57.

⁶³ D. SERGEJEVSKI, *Staro-hrišćanska bazilika u Klobuku*. In: GZM 9 (1954) 207.

die als Hinweis auf den bei der geistigen Besiegelung präsidierenden Bischof gedeutet werden könnten.

Als Beispiel sei etwa die weitläufige Anlage von Žitomislići⁶⁴ bei Mostar, das vielleicht mit dem antiken Bischofssitz Sarsenterum identifiziert werden kann⁶⁵, erwähnt. Der Komplex verfügte über einen sehr großen Taufraum mit einer von einer Einfassung umgebenen Piszine. Während im Norden durch die aufgehende Mauer in Form einer Nische nur sehr wenig Freiraum zur Verfügung stand, findet sich im Süden vergleichsweise viel Platz und vor allem der Nahbezug zum angenommenen Ort der *consignatio* – eben der Apsis. Auf welcher Seite die Neophyten das Becken betreten haben, im Westen oder im Norden, läßt sich hier nicht entscheiden, verlassen haben sie es mit ziemlicher Sicherheit im Süden, wo sie mehr oder weniger schön vor der Apsis gestanden sind. Ein Ausstieg in Richtung Osten ist m. E. eher unwahrscheinlich, da man quasi vor dem Durchgang zu dem östlich anschließenden Raum gestanden wäre.

Abschließend kann also festgestellt werden, daß die Frage nach der Richtung, in welcher die Neophyten die Piszinen durchschritten, aufgrund des symbolischen Gehaltes allein nicht beantwortet werden kann, weshalb die archäologische Auswertung der Denkmäler unbedingt vonnöten ist. Erst die Betrachtung der Lage der Taufbecken innerhalb der Räume, der Lage der Stufen in die und aus den Becken sowie der Lage der Verbindungstüren zwischen den einzelnen Räumen erlaubt zusammen mit der Symbolik der Himmelsrichtungen und der Bedeutung der Seiten ‚links‘ und ‚rechts‘ die Feststellung, daß ein Durchwandern der Piszinen mit großer Wahrscheinlichkeit – im Gegensatz zu den angenommenen Verhältnissen in Aquileia⁶⁶ – in nordsüdlicher Richtung erfolgt ist.

Abkürzungen

Zusätzlich zum „Internationalen Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete“ von S. M. SCHWERTNER, Berlin ²1992, werden folgende Abkürzungen verwendet:

AV	Arheološki Vestnik
BASD	Bulletino di Archeologia e Storia Dalmata
Cors. rav.	Corsi di cultura sull'arte ravennate e bizantina
GZM	Glasnik Zemaljskog Muzeja
MiFAÖ	Mitteilungen zur Frühchristlichen Archäologie in Österreich
VAHD	Vjesnik za Arheologiju i Historiju Dalmatinsku

⁶⁴ Siehe dazu Đ. BASLER (s. Anm. 8) 83f und Abb. 115.

⁶⁵ So Đ. BASLER, ebd. 29.

⁶⁶ Vgl. etwa G. C. MENIS (s. Anm. 17) 72–75 und Fig. 30.